



Enzyme – vielseitige Helfer

## Wichtig ist, dass sie ankommen

Enzyme spielen bei praktisch allen Stoffwechselfvorgängen im Körper eine Rolle. In der biologischen Krebstherapie gehören sie zu den Wirkstoffen, die dabei helfen, das aus dem Ruder gelaufene Immunsystem wieder zu normalisieren. Dabei wirken sie gleich auf dreifache Weise: Sie enttarnen Tumorzellen, so dass diese für das Immunsystem erkennbar werden. Sie lösen so genannte Immunkomplexe auf, die das Abwehrsystem irritieren. Killer- und Fresszellen können ihre Aktivität wieder gegen Tumorzellen richten. Außerdem hemmen sie Entzündungen und lassen Gewebeschwellungen abklingen.

Für Patienten bedeutet das: Enzyme stärken die Immunabwehr, verbessern die Wundheilung, beugen Ödemen vor und können während einer Chemo- oder Strahlentherapie die Nebenwirkungen lindern. Die Forschung zeigt, dass es sinnvoll ist, Enzyme und Co-Enzyme wie Zink und Selen einzunehmen, um ihre Wirkung zu optimieren. Enzyme spielen in der biologischen Krebsbehandlung vor allem in der Begleitbehandlung während konventioneller Behandlung und in der Rezidiv- und Metastasenprophylaxe eine große Rolle. Darüber hinaus helfen sie, Komplikationen vorzubeugen, z.B. einer Thrombose. Die vielseitige Wirkung ist durch Studien belegt. Sowohl bei Brust- als auch bei Darmkrebs führte die Enzymtherapie nach Operation, Chemotherapie oder Bestrahlung zu deutlich verringerten Rückfallraten. Patienten mit akuter Leukämie, die entweder nur Chemotherapie oder zusätzlich Enzyme erhielten, hatten wesentlich seltener bakterielle Infektionen (*Dr. Lucia Dresser, Institut für Krebsforschung, Wien, Forum Immunologie, 3/99*). Eine epidemiologische Studie mit über 1200 Patienten einer großen Klinik in Polen belegt, dass Patienten mit Dickdarmkrebs während der Chemo- und Strahlentherapie weniger Nebenwirkungen haben, wenn sie mit Enzymen behandelt werden (*Influence of a complementary treatment with oral enzymes on patients with colorectal cancers, Cancer Chemother Pharmacol 2001, Jul; 47 Suppl: S. 55–63*). In einer weiteren Studie des Instituts für Pharmakologie der FU Berlin und der Klinik für Naturheilkunde nahmen 16 Brustkrebspatientinnen das pflanzliche Enzym Bromelain ein. Gemessen wurde die Aktivität des Immunsystems. Dabei stellte sich heraus, dass Bromelain wichtige Botenstoffe anregt, die die Aktivität des Immunsystems steuern (IL-2 und IL-beta) und die Abwehr anregen (*Effects of oral bromelain administration on the impaired immunocytotoxicity of mononuclear cells from mammary tumor patients, Oncology Reports 6: 1191–1199, 1999*).

In der Krebsbehandlung werden vor allem proteolytische Enzyme eingesetzt, d.h. solche, die Eiweiß spalten. Sie werden entweder aus Früchten wie Ananas und Papaya gewonnen oder aus der Bauchspeicheldrüse von Tieren. Tierische und pflanzliche Enzyme unterscheiden sich vor allem darin, bei welchen Temperaturen und in welchem pH-Bereich sie optimal wirken. So wirkt z.B. Bromelain

(Fortsetzung: nächste Seite)

In dieser Ausgabe: S. 2 Todesgefahr durch Vitamin E? S. 3 Stoffe gegen Krebs im Leinsamen • S. 4 Mistel: Erstes Musterverfahren • S. 5 Service und Informationen • S. 6 Betroffene berichten • S. 7 Termine • S. 8 Interna – Resonanz



## KURZ&BÜNDIG

### Marker für Prognosen wiegen in zweifelhafter Sicherheit



Immer mehr Labors entdecken die Krankheit Krebs als Geschäft und bieten teilweise recht teure Untersuchungen zum Nachweis von Krebszellen an. Doch spätestens bei der Interpretation der Ergebnisse zeigt sich, dass die Daten einen in einer recht zweifelhaften Sicherheit wiegen können. Was es genau bedeutet, wenn die Konzentration bestimmter Tumorzellen ansteigt, lässt sich nämlich immer nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, nie mit Gewissheit sagen. Eine Studie aus Amerika hat nun sogar gezeigt, dass im Blut zirkulierende Krebszellen unter Umständen überhaupt keinen Zusammenhang mit einer Krebserkrankung haben (*Clinical Cancer Research 2004; 10: 8152–8162*).

Die Forscher in Houston fanden bei 13 von 36 Frauen, denen 7 bis 20 Jahre zuvor eine Brust amputiert worden war, Krebszellen im Blut. Doch keine der Frauen hatte bis dahin ein nachweisbares Rezidiv entwickelt. Die Wissenschaftler erklären das damit, dass das Immunsystem in der Lage sein könnte, eine gewisse Anzahl an Krebszellen in Schach zu halten. Sie vermuten, dass die Zellen aus winzigen Tumoren stammen, die im Körper überlebten und keinen Schaden anrichten.

*Wer sichere Schritte tun will, muss sie langsam tun.*

*(Johann Wolfgang von Goethe)*

auch dann noch, wenn der Patient Fieber hat. Einige tierische Enzyme werden aus der Bauchspeicheldrüse von Rindern gewonnen. Auch wenn die Hersteller streng kontrollieren, lässt sich die BSE-Angst mancher Anwender nicht besänftigen.

Für die Hersteller von Enzympräparaten besteht eine der größten Herausforderungen darin, die Wirkstoffe im Körper dorthin zu bringen, wo sie auch gebraucht werden. Normalerweise würde nämlich das saure Milieu im Magen dafür sorgen, dass von den Enzymen nicht mehr viel übrig bleibt. Damit das nicht geschieht, sind sie in einen Schutzmantel gepackt, durch den sie unversehrt durch den Magen in den Dünndarm gelangen. Dort werden sie „ausgepackt“ und von speziellen Transportmechanismen über die Darmschleimhaut in den Körper aufgenommen.

Intensiv geforscht wird an der Frage, in welchem Maße Enzyme wirklich dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Dieser Nachweis ist schwierig, da Enzyme sowohl im Blut als auch in der Lymphe transportiert werden und teilweise an Transportmoleküle gebunden sind. Studien mit Isotop-markierten Enzymen geben darüber Auskunft. Prof. Jürgen Seifert konnte an der Uni Kiel zeigen, dass bei eiweißspaltenden Enzymen ca. 6% des Papain und 38% des Bromelain 2–4 Stunden nach der Einnahme in aktiver Form im Blut oder in der Lymphe nachweisbar sind.

Enzyme werden in hoher Dosierung zumeist geschluckt. Die beste Wirkung erzielen sie, wenn man sie etwa eine halbe Stunde vor dem Essen einnimmt. Wie lange man welche Enzyme einnehmen sollte, hängt von der Art und dem Stadium der Erkrankung ab. Am besten bespricht man diese Fragen mit einem erfahrenen Therapeuten.

Ein GfBK-Infoblatt mit vielen Antworten auf Fragen zur Anwendung von Enzymen gibt es kostenlos in der Beratungsstelle der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (Adresse siehe Seite 5).

## Angebliche Todesgefahr durch Vitamin E

### Gesellschaft für Angewandte Vitaminforschung: Schwere Mängel im Studiendesign



**„Vitamine können tödlich sein“.** Durch diese und ähnliche Überschriften wurden zahlreiche Patienten sehr verunsichert. Amerikanische Wissenschaftler hatten eine so genannte Metaanalyse durchgeführt, bei der 19 Studien über Vitamin E zusammen gefasst worden waren. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass hoch dosiertes Vitamin E zu einem Anstieg der Gesamtsterblichkeit bei allen Todesursachen führt, um 34 zusätzliche Todesfälle bei 10 000 Personen. Für die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr Grund genug, diese Studie kritisch unter die Lupe zu nehmen. Das Ergebnis vorweg: Entwarnung! Die vorhandenen Studien sind in haarsträubender Art und Weise kombiniert und interpretiert worden, die Daten lassen diesen Schluss nicht zu.

Die amerikanischen Wissenschaftler führten eine Metaanalyse mit 19 bereits vorhandenen Vitamin-E-Studien durch, die die Wirkung von Vitamin E bei so unterschiedlichen Krankheiten wie Krebs, Makuladegeneration, Morbus Alzheimer und Parkinson untersuchten. An den Studien hatten ältere und jüngere Patienten teilgenommen, einige Studienteilnehmer hatten viel Vitamin E eingenommen, andere weniger, einige nahmen natürliches Vitamin E, andere synthetisches Vitamin E, einige bekamen Begleitmedikationen anderer Vitamine, andere nicht. Diese Wissenschaftler präsentierten die Ergebnisse ihrer Metaanalyse auf einer wissenschaftlichen Tagung der American Heart Association in New Orleans und veröffentlichten sie in der Fachzeitschrift „Annals of Internal Medicine“. Ihr Fazit: „Hochdosiertes Vitamin E erhöht möglicherweise die allgemeine Sterblichkeitsrate, während niedrig dosiertes Vitamin E die Sterblichkeitsrate senkt.“

„Bei dieser Studie sind eindeutig Äpfel mit Birnen verglichen worden,“ kritisiert Dr. György Irmey, Ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr in Heidelberg. „Wenn ganzheitliche Forscher unter den Bedingungen dieser Metaanalyse ein schulmedizinisches Medikament

## KURZ&BÜNDIG

### Gelbwurz-Tomaten-Cocktail bei Prostatakrebs



Gelbwurz (Kurkuma) kann möglicherweise die Wirkung der Anti-Hormon-Therapie bei Prostatakrebs unterstützen. Das hat eine amerikanische Studie ergeben.

Prostatakrebs wächst hormonabhängig, d. h. die Tumorbildung wird durch männliche Hormone im Wachstum angeregt. Daher zählt die Anti-Hormon-Therapie oder Hormonblockade zu den Standard-Therapieverfahren in der konventionellen Medizin. Im Laufe der Therapie kann es sein, dass sich der hormonabhängige Tumor zu einem hormon-unabhängigen Krebs wandelt. Dann steigt das Risiko für die Metastasenbildung in Lymphknoten, Knochen und Lunge. An dieser Stelle greift Kurkuma in das Geschehen im Körper ein, Gelbwurz erhält die Hormonabhängigkeit des Tumors oder zögert die Veränderung zumindest hinaus. In Asien wird Kurkuma oder Gelbwurz traditionell als Heilmittel bei Magen-, Darm- und Hautleiden verwendet.

Um den geschilderten Effekt zu erreichen, empfiehlt die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, täglich ca. 150–250 ml eines Kurkuma-Tomaten-Cocktails zu trinken. Dieser ist leicht zuzubereiten: 500 ml Bio-Tomatensaft werden mit 5 g Bio-Kurkumapulver und hochwertigem Olivenöl (3 EL) vermischt und im Mixer sämig geschlagen. Zum Abschmecken evtl. noch schwarzen Pfeffer hinzufügen. Im Kühlschrank hält sich dieser Cocktail rund 3 Tage.

Eine kürzlich erschienene Veröffentlichung in der FAZ vom 13.4.2005 mit dem Hinweis, Kurkuma könne das Überleben von Krebszellen begünstigen, hat viele Patienten verunsichert. Dieser fragwürdigen Veröffentlichung, die nur auf Aussagen eines Experimentes im Reagenzglas beruht und deren Aussagen auf den menschlichen Organismus kaum übertragbar sind, stehen dutzende wissenschaftlich seriöse Untersuchungen entgegen, die die krebshemmenden Eigenschaften des Gelbwurzes nachweisen!

untersucht hätten, würde die wissenschaftliche Fachwelt aufschreien. Solche Studienbedingungen würden vor einem kritisch wissenschaftlichen Publikum niemals stand halten. Doch wenn es um naturheilkundliche Behandlungsmethoden geht, darf offensichtlich mit zweierlei Maß gemessen werden.“

Sämtliche Einzelstudien dieser Metaanalyse wurden an Personengruppen durchgeführt, die unter chronischen Krankheiten wie beispielsweise Herzerkrankungen litten, die Hochrisikogruppen angehörten oder mangelernährt waren. Die Frage, ob Vitamin E Schutzeffekte in Bezug auf die Gesamtsterblichkeit bei Gesunden hat, kann durch so eine Metaanalyse also gar nicht entschieden werden. Das haben immerhin auch die Autoren der Studie eingestanden. Leider wurde das in Veröffentlichungen über diese Studie nicht immer so wiedergegeben. Außerdem tendiert das verwendete statistische Analyseverfahren dazu, das Risiko gegenüber dem Nutzen höher zu bewerten. Ein anderes statistisches Modell hätte möglicherweise zu einem anderen Ergebnis geführt. In den letzten beiden Jahren sind drei weitere Studien über Vitamin E erschienen, bei denen sich keine Erhöhung der Sterblichkeit abzeichnete. Aus kaum einer der 19 verwendeten Studien geht hervor, ob synthetisches oder natürliches Vitamin E verwendet wurde. Auch das macht möglicherweise einen großen Unterschied. Natürliches Vitamin E besteht aus acht verschiedenen Vitamin E-Formen, synthetisches nur aus einer.

Die amerikanischen Forscher übersahen auch, dass einige der verwendeten Studien, bezogen auf die ursprüngliche Fragestellung, durchaus positive Ergebnisse für Vitamin E lieferten. So verlangsamt Vitamin E die Progression bei altersabhängiger Makuladegeneration, das Vorkommen von grauem Star vermindert sich, Morbus Alzheimer schreitet langsamer voran, der nicht tödliche Herzinfarkt tritt weniger häufig auf und – in Verbindung mit Vitamin C – vermindert sich das Voranschreiten von Arteriosklerose.

## Mehr als Ballast

### Stoffe gegen Krebs im Leinsamen



Leinsamen (*Linum usitatissimum*) kannte man lange Zeit als Grundstoff zur Öl- und Fasergewinnung und als zuverlässiges Mittel gegen Verstopfung. Heute interessieren sich Wissenschaftler für seine Inhaltsstoffe, weil sie eine gute Wirkung Arteriosklerose und Krebs vermuten. Die Effekte werden besonders den im Leinsamen enthaltenen Lignan, Ballaststoffen und Omega-3-Fettsäuren zugeschrieben. In einer Studie, die von der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr gefördert wurde, nahmen 19 Frauen über einen Zeitraum von 8 Wochen täglich 20 g angeschroteten Leinsamen zu sich. Ziel der Studie war es, zu untersuchen, ob sich diese Ernährung positiv auf den Serum- und Enterolignangehalt im Blut sowie verschiedene Parameter des Fettstoffwechsels auswirkt.

Die Ergebnisse zeigen, dass mehr Obst und Gemüse und Leinsamen zu deutlich messbaren Veränderungen einiger biochemischer Messwerte führt, die bei fortschreitenden Erkrankungen eine Rolle spielen. Dies deutet auf eine mögliche Wirkung gegen Krebs und zu hohe Cholesterinwerte hin. Die HEILEI Studie, eine Ernährungsinterventionsstudie, wurde in der Zeit von Juli 2001 bis Oktober 2001 an der Universitäts-Frauenklinik Heidelberg durchgeführt. Die Frauen wurden in zwei Gruppen eingeteilt: eine Leinsamengruppe und eine Kontrollgruppe. Alle Frauen erhielten Anleitungen für eine vollwertige, gesunde Ernährung mit viel Obst und Gemüse. In der Leinsamengruppe erhöhten sich im Untersuchungszeitraum sowohl die Serum-Enterolignane als auch die Enterolignane im Urin signifikant. Auf die Cholesterin- und Triglyceridwerte hatte der Leinsamen zwar auch einen Einfluss, dieser war jedoch nicht signifikant.



## KURZ&BÜNDIG

### Zu Teuer – abzuraten

Unter dem Namen Haelan 951 wird ein fermentierter Sojaextrakt angeboten, bei dem – so die Hersteller – die Isoflavone verstärkt wirksam sein sollten. Nach Herstellerangaben regt Haelan 951, kombiniert mit einer Chemotherapie, den so genannten programmierten Zelltod von Krebszellen, die Apoptose an. Das Herstellungsverfahren ist patentiert. Die im Soja enthaltenen Wirkstoffe werden in kleinere Bestandteile aufgespalten, so dass sie im Organismus besser verwertet werden können. Auf diese Weise soll das Produkt das Immunsystem von Krebspatienten während einer Chemotherapie stärken und mit Proteinnahrung versorgen.

Die Herstellerfirma empfiehlt Krebspatienten eine Flasche pro Tag über einen Zeitraum von 30–120 Tagen. Als Prophylaxe werden alle zwei Jahre 20 Flaschen empfohlen. „Ein teurer Spaß, zumal die Wirkung nicht nachvollziehbar ist und sich die angeblichen Studien zu Haelan 951 als Labor- und Tierversuche herausstellen“ findet die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr. Das Produkt kostet stolze 79 Euro pro Flasche.

*In der ersten Hälfte  
unseres Lebens opfern  
wir unsere Gesundheit,  
um Geld zu erwerben,  
in der zweiten Hälfte  
opfern wir unser Geld,  
um die Gesundheit  
wiederzuerlangen.  
Und während dieser  
Zeit gehen Gesundheit  
und Leben von dannen.*

Voltaire

## Erstes Musterverfahren zugunsten der Patienten entschieden

### Mistel beschäftigt die Gerichte



Die Frage um die Kostenerstattung der Mistel beschäftigt mittlerweile die Gerichte. Das Sozialgericht in Düsseldorf hat am 01.03.2005 in einem Hauptverfahren entschieden, dass Mistelpräparate der anthroposophischen Medizin uneingeschränkt verordnet werden dürfen, d.h. bereits unmittelbar nach der Diagnose und für den gesamten Krankheitsverlauf (AZ S 8 KR 321/04). Die Kosten dafür sind von den gesetzlichen Krankenkassen zu tragen. Mittlerweile verdichten sich die Hinweise, wonach die Rechtsprechung über die Kostenerstattung der anthroposophischen Misteltherapie zu Gunsten der Patienten entscheiden wird.

Die Verordnung der Mistel fällt nach dem Gesundheitsmodernisierungsgesetz unter zwei Ausnahmeregelungen. Danach müssen phytotherapeutische Mistelpräparate weiterhin zur palliativen Behandlung, anthroposophische Mistelpräparate fünf Jahre nach einer Krebserkrankung zur aktiven Nachsorge verordnet werden. Ob ein Arzt dieser Empfehlung folgt oder nicht, hängt u.a. davon ab, welcher Kassenärztlichen Vereinigung er angeschlossen ist. Einige Kassenärztliche Vereinigungen drohen den Ärzten mit Regress, wenn sie die Mistel außerhalb der palliativen Behandlung verordnen. Nach wie vor werden wahrscheinlich viele Ärzte sehr verhalten reagieren und die Patienten anweisen, bei ihrer Krankenkasse um Kostenübernahme zu bitten. Nach dem Bundesmantelvertrag für Ärzte liegt die Verordnung von Arzneimitteln jedoch in der Verantwortung des Vertragsarztes. Die Genehmigung von Arzneimittelverordnungen durch die Krankenkasse ist unzulässig (§ 29.1). Ein kassenärztlich zugelassener Arzt darf seinem Patienten eine Kassenleistung also nicht vorenthalten! Patienten sollten ihren Arzt ermuntern, von seinem Recht Gebrauch zu machen und eine anthroposophische Misteltherapie auf Kassenrezept zu verordnen. Wegen der eindeutigen Gesetzeslage und dem aktuellen Urteil ist – solange das Wirtschaftlichkeitsgebot beachtet wird – kein Regress zu befürchten. Verordnet der Arzt die Misteltherapie nur auf Privatrezept, kann der Patient bei der Krankenkasse einen Antrag auf Kostenerstattung stellen. Lehnt die Kasse das ab, kann der Patient sein Recht vor dem Sozialgericht einklagen. Erfahrungsgemäß ist das jedoch sehr zeitintensiv.

In dem Fall, den das Sozialgericht in Düsseldorf zu verhandeln hatte, klagte eine Krebspatientin gegen die Barmer Ersatzkasse. Die Kasse hatte sich geweigert, die Kosten für deren Misteltherapie zu übernehmen und sich darauf berufen, dass die Mistel nur in der „palliativen Behandlung“ erstattungsfähig sei, d.h. erst wenn die Krankheit weit fortgeschritten ist und nur noch Symptome gelindert werden sollen. Eine solche Einschränkung – so das Gericht – gilt nur für die phytotherapeutischen Mistelpräparate (z.B. Eurixor, Lektinol), nicht jedoch für die anthroposophischen (z.B. Iscador, Helixor, Abnobaviscum, Iscucin). Diese sind in vollem Umfang während der gesamten Krankheitsphase ordnungs- und damit auch erstattungsfähig. Der Arzt muss keine besondere Qualifikation haben. Er muss lediglich nachweisen können, dass er sich über den anthroposophischen Ansatz, z. B. in einem Vortrag, informiert hat.

Patienten, die bei der Verordnung der Misteltherapie auf Schwierigkeiten stoßen, können sich direkt an die Herstellerfirmen wenden. Dort werden sie unterstützt. Weitere Unterstützung bieten der Dachverband Anthroposophische Medizin (Chausseestr. 29, 10115 Berlin, Tel. 030 - 28 87 70 95, Fax 030 - 97 89 38 69) und natürlich auch die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr.

## Embolisation

### Alternative zur OP

Das „Aushungern“ von gutartigen Tumoren, sogenannten Myomen, hat sich nach einer Studie der Charité als Alternative zur Operation bewährt.

Die Untersuchung ist die bislang größte Fallstudie zu dieser Methode in Deutschland. Die Myom-Embolisation wurde vor 15 Jahren in Frankreich entwickelt. Schätzungsweise jede 4. Frau bekommt im Laufe ihres Lebens ein Myom. Bei einigen Frauen löst das Myom starke Schmerzen und Blutungen aus. Früher wurde oft operiert, teilweise sogar die Gebärmutter entfernt. Bei der Embolisation wird ein dünner Plastikschauch in die Schlagader der Gebärmutter geschoben. Über diesen Plastikschauch werden kleine Kunststoffkügelchen in die Gefäße gespritzt und verstopfen so die Blutzufuhr für den Tumor. Dadurch wird das Myom ausgehungert. Die Methode eignet sich für Myome bis zu einer Größe von 12 cm. Voraussetzung ist, dass die Frau keine weiteren Kinder bekommen will.

## Information und Beratung



### Zentrale Beratungsstelle Heidelberg

Info-Telefon: 06221/138020  
Mo.–Fr. 9.00–15.00 Uhr  
Postfach 10 25 49  
69015 Heidelberg  
Fax: 06221/1380220  
information@biokrebs.de  
www.biokrebs.de

### Regionale Beratungsstellen (nicht täglich besetzt)

**Dresden:** Schlesischer Platz 2  
Tel. 0351/8026093

**Thüringen:** Thomas-Müntzer-Str. 2  
Tel. 03672/347000

**Chemnitz:** Ringstr. 3  
Tel./Fax 03722/98318

**Berlin:** Münstersche Str. 7 A  
Tel. 030/3425041

**Hamburg:** Werfeling 40  
Tel. 040/6404627

**Bremen:** Theresenstr. 8–12  
Tel. 0421/3468370

**Nordrhein:** Von-Galen-Str. 105  
Tel. 02166/265103

**Wiesbaden:**  
Tel. 0611/376198

**Stuttgart:** Nellinger Str. 53  
Tel. 0711/3101903

**München:** Pestalozzistr. 40 b  
Tel. 089/268690

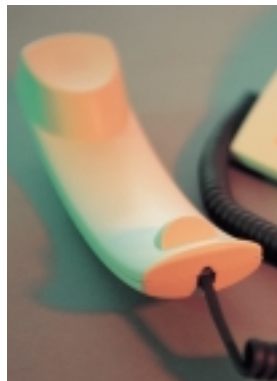
Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein zur Förderung ganzheitlicher Therapien.

Präsident: Prof. Dr. K. F. Klippel  
Ärztlicher Direktor: Dr. G. Irmey

Zuwendungen an die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr sind gemäß § 10b Abs 1 EStG oder nach § 9 Nr 3a KStG steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto:  
H + G Bank  
BLZ 672 901 00  
Konto-Nr.: 65 1477 18

## Funkstile



Mal eben mit dem Telefon am Ohr in den Garten, dann wieder zurück ins Wohnzimmer und nebenbei noch den Tisch fürs Abendessen decken, keine Schnur, die sich zig mal verknötet und sich als gefährlicher Fallstrick durch die ganze Wohnung zieht. Schnurlose Telefone sind wirklich praktisch, doch immer wieder gibt es auch kritische Stimmen. Darunter sind auch die der IGUMED, der Interdisziplinären Gesellschaft für Umweltmedizin. „Wir beobachten in den letzten Jahren bei unseren Patienten einen dramatischen Anstieg schwerer und chronischer Erkrankungen. Wir sehen immer häufiger einen deutlichen und zeitlichen Zusammenhang zwischen dem Auftreten dieser Erkrankungen und dem Beginn einer Funkbelastung. Wir halten die flächendeckende Mobilfunktechnologie, die Schnurlostelefone nach dem DECT-Standard für einen wesentlichen Auslöser dieser fatalen Entwicklung,“ so die IGUMED in dem so genannten „Freiburger Appell“.

Schnurlose Telefone nach dem DECT-Standard senden Tag und Nacht, auch wenn nicht telefoniert wird. Bei eingeschalteten WLAN-Geräten ist es genauso. Menschen mit Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und anderen diffusen und unerklärlichen Beschwerden geht es oft schon nach wenigen Wochen besser, wenn sie diese Geräte abschalten. Das zeigt, dass sie eine Ursache dieser Beschwerden sein können. Man kann ganz einfach ausprobieren, ob man auf die Strahlung dieser Geräte reagiert, indem man sie für einige Tage oder Wochen aus der Wohnung verbannt und wieder mit einem schnurgebundenen Apparat telefoniert. Wenn sich unklare Symptome bessern, Müdigkeit und Mattigkeit schwindet, ist das schon einmal ein erster Hinweis. Am einfachsten ist es, dann beim schnurgebundenen Telefon zu bleiben.

Wer das nicht kann, sondern auf ein schnurloses Telefon angewiesen ist, sollte eines mit dem alten CT1-plus-Standard verwenden. Diese sind für rund 30–40 Euro noch hier und da zu

bekommen, sie senden zwar auch mit Hochfrequenz, aber ungepulst und nur, wenn auch wirklich telefoniert wird. Es gibt auch so genannte DECT-Abschirmboxen, doch die hält die Baubiologische Beratungsstelle IBN in Eichenau nicht für sinnvoll. Die Dauerbestrahlung werde dabei zwar gemindert, doch nicht abgeschafft.

Wer partout nicht auf sein DECT-Telefon verzichten will, kann sich eine Einschaltautomatik einbauen lassen, die das Telefon bei jedem Anruf von außen einschaltet. Wenn man selbst telefonieren will, drückt man einfach auf den Knopf. Das Gerät hat allerdings seinen Preis. Es kostet 250 Euro. Zu beziehen ist es über die Baubiologische Beratungsstelle IBN Eichenau, Tel. 08141 - 537834, Fax 90924, Eichendorffstr. 6, 82223 Eichenau, www.baubiologisch.de

## Zurück im Leben



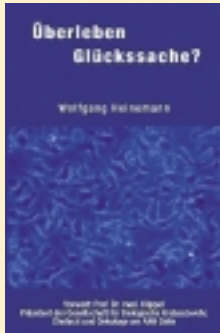
In diesem Buch berichtet Georg Jasper über seinen Weg aus dem Krebs: Sein Magen wurde vollständig entfernt, er hat Metastasen in der Leber und muss die Chemotherapie abbrechen, weil er zu erschöpft ist, um diese Behandlung durchzustehen. Da begegnet ihm die Ernährung nach Hildegard von Bingen. Er schöpft neue Kraft, findet naturheilkundliche und alternative Heilverfahren, beginnt wieder zu wandern und Rad zu fahren. Nach wenigen Jahren überwindet er seine Krankheit und ist sportlich auf dem Höhepunkt.

In dem Buch schildert der 75-jährige seinen bemerkenswerten Weg aus der Erkrankung, verbunden mit vielen Tipps aus der Hildegard-Medizin, anthroposophischen Medizin, Sauerstofftherapie, Milchsäure-Produkten, Visualisierungen nach Simonton. Er schreibt über seine Erfahrungen beim Rad fahren und Wandern, beim Zusammen treffen mit anderen Betroffenen und über seinen Glauben, der ihm geholfen hat, das alles durchzustehen. Das Buch ist gegen eine Spende von 2 Euro + Porto und Versand (1 Euro) bei der Geschäftsstelle in Heidelberg zu bestellen (Postfach 10 25 49, 69015 Heidelberg).

# Betroffene berichten

Mit der Rubrik „Betroffene berichten“ möchte die GfBK Mut machen, auch in schwierigen Situationen neue Wege zu suchen. Allerdings sind Krankheitsbilder immer individuell und Heilungswege oder Therapieverfahren nicht übertragbar

## Lebe bevor du stirbst!



Im Alter von 33 Jahren konfrontierten ein Neurologe und ein Neurochirurg mich mit der Diagnose „Inoperabler Hirntumor“. Schlimme Botschaft, schwer zu „verdauen“. Dazu der Rat: „Machen Sie Ihr Testament, regeln Sie, was noch zu regeln ist!“ In mir brach eine Welt zusammen, hatte ich doch eine Frau und zwei kleine Kinder. Ich hatte knapp zwei Jahre zuvor meinen Traumberuf ergriffen und war nun Richter am Verwaltungsgericht. Ich wollte die Diagnose nicht wahrhaben und erzählte meiner Familie zunächst einmal nichts davon. Innerlich wuchs in mir der Wille, mich der Prognose der Ärzte zu widersetzen.

Nach einem Vierteljahr des Grübelns und der Unsicherheit fand ich mit Hilfe eines Freundes im Uni-Klinikum Eppendorf (UKE) in Hamburg einen Arzt, der mich operieren wollte, aber nicht garantieren konnte, den Tumor insgesamt zu entfernen. Das war ein echter Lichtblick. Am 9. Oktober 1989, dem Tag des Mauerfalls, wurde ich operiert. Ein Teil des Tumors war inoperabel, saß zu ungünstig. Histologie: Oligodendrogliom II. Grades (WHO). Ich wurde wohnortnah bestrahlt. Die stationäre Behandlung brach ich nach drei Tagen ab. Ich hätte dort alles andere werden können, nur nicht gesund. Stattdessen arbeitete ich vormittags, ließ mich mittags bestrahlen und ging dann nach Hause. In Abständen von zunächst drei, dann sechs Monaten musste ich zur Kontrolluntersuchung, zu einer MRT-Aufnahme. Nachdem mir das Leben ein zweites Mal geschenkt worden war, begann ich über seinen Sinn nachzudenken. Sehr viel half mir die Lektüre Senecas, des alten römischen Philosophen.

Nach einem Krampfanfall 1999 sagten mir die Ärzte der Kieler Uni-Klinik, ich hätte noch zwei bis 20 Jahre zu leben. Operieren sei nicht mehr möglich. In einer radiologischen Klinik schauten die Ärzte meine Kieler MRT-Aufnahmen an und teilten mir mit, gegenüber der letzten Kontrolle sei alles unverändert. Mit den Kieler MRT-Aufnahmen ging ich ins UKE. Die Botschaft dort: Tumor-Rezidiv, sofort operieren. Das geschah im November 1999, Histologie: Anaplastisches Astrozytom III (WHO).

Seit Frühjahr 2000 werde ich regelmäßig mit Dendritischen Zellen geimpft. Der Arzt und Biologe, der mich betreut, ist weltweit auf diesem Gebiet ein Pionier. Ich habe ihn als einen Arzt erlebt, der Mensch ist, zuhört, mit-

fühlt, sich einsetzt und für mich der wichtigste Verbündete im Kampf gegen den Krebs geworden ist.

Dr. Nesselhut riet mir Anfang 2003, mich zusätzlich der regionalen Elektro-Hyperthermie zu unterziehen, und zwar im Grönemeyer-Institut in Bochum. 60 Mal fuhr ich allein 2003 von Stade nach Bochum. Im Laufe des Jahres 2004 wechselte ich den EHT-Ort. Statt Bochum nunmehr das Krankenhaus Siloah in Hannover. Dort bekam ich im November 2004 den Rat, mich im INI (International Neuroscience Institute) Hannover vorzustellen. Vielleicht könne man mich doch noch operieren. Funktions-MRT-Aufnahme, neurologische Untersuchung. Ergebnis: Resttumor soll herausoperiert werden. So geschah es am 13. Januar diesen Jahres. Histologie: Das Gewebe sah aus „wie nach einer stattgehabten Strahlentherapie“, also nekrotisch. Da ich aber im maßgeblichen Zeitraum keine Bestrahlung bekommen hatte, müssen die Zellen durch die Therapie mit Dendritischen Zellen und der Elektro-Hyperthermie abgestorben sein, unterstützt durch verschiedene, das Immunsystem stärkende Infusionen durch meinen Heilpraktiker.

Ein WDR-Redakteur hatte mich im November 2003 ermuntert, über meine „unglaubliche Geschichte“ ein Buch zu schreiben. Ich begann sofort damit. Es ist im September 2004 erschienen. Ich habe mich bemüht, alle die Therapien zu beschreiben, die ich mir begleitend über die Jahre hinweg erschlossen habe, z. B. die Psychoneuroimmunologie. „Lebe, bevor du stirbst!“ ist für mich die Hauptbotschaft, die ich weitergeben will.

Mit dem Buch möchte ich auch zum gesunden Misstrauen gegenüber dem Medizinapparat aufrufen, vor allem gegenüber Ärzten, die nur „ihre Schulmedizin“ kennen und die Naturheilkunde leichtfertig ablehnen. Mein Buch ist nicht nur Ratgeber und Mutmacher, sondern auch Anklageschrift.

Ich möchte andere ermutigen, die Krankheit Krebs anzunehmen und als Chance anzusehen, ihr Leben bewusst zu gestalten und ihren Krebs zu besiegen. Ich möchte sie in die Lage versetzen, erkrankten Freunden, Verwandten oder Bekannten Mut zu machen.

Das Buch „Überleben Glückssache?“ ist erschienen bei Books on Demand, Norderstedt, ISBN 3-8334-1472-3, 11,90 Euro. Es ist im Buchhandel erhältlich oder kann beim Autor direkt per E-Mail oder Post bestellt werden. Wolfgang Heinemann, Brandenburger Str. 5, 21684 Stade. Der Versand ist portofrei und mit persönlicher Widmung. Website des Autors: [www.medizin-kaum-zu-glauben.de](http://www.medizin-kaum-zu-glauben.de) E-Mail-Adresse: [info@medizin-kaum-zu-glauben.de](mailto:info@medizin-kaum-zu-glauben.de) Auf der Website finden Sie auch Hinweise auf aktuell geplante Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Klippel. Thema am 18. Mai – zum zweiten Mal – in Stade: „Patientenzentrierte Krebstherapie – aber wie?“

Wolfgang Heinemann

*Der Tod verfolgt mich,  
das Leben flieht,  
ermutige mich  
gegen  
schwieriges,  
gib Gleichmut  
gegen  
Unausweichliches,  
die Knappheit  
meiner Zeit  
erweitere,  
geschieht doch  
oft, dass,  
wer lange lebt,  
zu wenig  
gelebt hat!*

(Seneca)



# Termine



1: Dr. Th. Nesselhut



2: Gisela Beyersdorff



3: PD Dr. Dr. med. Schierholz



4: Dr. med. H. Lechleitner



5: Joseph Mettler

## Stade

**18. und 19. Mai 2005**

### 2. Stader Krebs-Informationsforum: Patientenzentrierte Krebstherapie – aber wie?

Referenten:

A. Thiel-Fröhlich, Prof. Dr. K.F. Klippel,

Dr. H. Sahinbas, Dr. Th. Nesselhut (1)

in: Staudium in Stade

bzw. Gemeindehaus Scheune Stade-Hagen

Information: [www.medizin-kaum-zu-glauben.de](http://www.medizin-kaum-zu-glauben.de)

## Berlin

**29. Mai 2005, 16.00 bis 20.00 Uhr**

### Imaginative Körper-Psychotherapie (IKP) als komplementäre Behandlungsmöglichkeit für Tumorpatienten

Referent: Dr. med. Wolfgang Loesch

In: Nachbarschaftshaus am Lietzensee,

Herbartstr. 25, 14057 Berlin-Charlottenburg

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

Kosten: GfBK-Mitgl.: Euro 8, Nichtmitgl.: Euro 10

Anmeldung erforderlich

## Bremen

**8. Juni 2005, 18.30 bis 20.30 Uhr**

### Abendseminar: Die Simonton-Methode – Krebs als Chance zur Veränderung

Referentin: Dr. Gaby Tenfelde, Hamburg

Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Kosten: Euro 15

Anmeldung erforderlich

## Düsseldorf

**15. Juni 2005, 18.00 Uhr**

### Vortrag: Mehr Lebensfreude – weniger Angst

Referentin: Gisela Beyersdorff (2)

in: Haus der Kirche, Bastionstr. 6, 40213 Düsseldorf

Information: Selbsthilfe nach Krebs,

Tel.: 0211-354735

## Mönchengladbach

**23. Juni 2005, 19.00 Uhr**

### Vortrag: Was ist Lach-Yoga?

Theorie und Praxis, Kurzseminar,

Dauer ca. 2 Stunden

Referentin: Brigitte Abels, Lach-Yoga-Therapeutin, Köln

in: Familienbildungsstätte Rheydt,

Odenkirchener Str. 3a, 41066 Mönchengladbach

Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein

Kosten: Euro 5

Voranmeldung erforderlich

## Schortens

**25. Juni 2005, 17.25 bis 18.00 Uhr**

### Vortrag: Immer wieder wider die Angst – Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen des 9. Deutschen Kongresses für Komplementärmedizin

Referentin: Gisela Beyersdorff (2)

in: Gemeindehaus Schortens, 26419 Schortens

Information: Gisunt-Klinik Zetel, Tel.: 04453-97820

## München

**7. Juli 2005, 19.00**

### Die Seele atmen lassen Meditative Kreis- und Heiltänze

in: Alten- und Service-Zentrum Altstadt,

Sebastiansplatz 12, 80331 München

Information: GfBK-Beratungsstelle München

Kosten: GfBK-Mitgl.: Euro 4; Nichtmitgl.: Euro 5

Voranmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

## Neu-Ulm

**20. Juli 2005, 19.00 bis ca. 21.30 Uhr**

### Vortragsveranstaltung:

#### 1. Misteltherapie von den Grundlagen bis zu den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen

#### 2. Von der Angst zur Zuversicht

Referenten: PD Dr. Dr. med. Schierholz (3), Rosenfeld;

Dr. med. H. Lechleitner (4), Holzmannstett

in: Edwin-Scharff-Haus, Silcherstr. 40, Neu-Ulm

Information: GfBK-Beratungsstelle München

## Berlin

**13. September 2005, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr**

### Vortrag: Verunsicherung bei Krebspatienten – muss das sein?

### Kritische Anmerkungen und Diskussion

Referent: Josef Mettler (5), Vorstandsmitglied der GfBK

in: GfBK-Beratungsstelle

Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin

um tel. Anmeldung wird gebeten

## Mönchengladbach

**14. September 2005, 19.00 Uhr**

### Vortrag: Diagnose Krebs - was tun?

### Vorteile der onkologischen Behandlung durch Kombination von spez. und naturheilkundl. Therapien

Referent: Dr. med. F. Wurms, Onkolog. Düsseldorf

in: Krankenhaus Neuwerk, Vortragssaal, Dünner Str. 214,

41066 Mönchengladbach

Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein

## Vorankündigung November 2005:

### Vortragsveranstaltungen und Workshop mit Dr. O. C. Simonton,

### Dr. Ebo Rau, Dr. G. Irmey u.a.

23.11.2005 in Stuttgart Vortrag

24.11.2005 in Nürnberg Vortrag

25.11.2005 in München Vortrag

26.11.2005, in München Seminar

Nähere Informationen und Voranmeldung (ab Juni 2005)

bei der GfBK unter Tel. 06221 - 13 80 20

## Informationsabende und Kurse in Heidelberg In der zentralen Beratungsstelle Heidelberg finden regelmäßig Informationsabende und Kurse zur Anregung der Selbstheilungskräfte und Einführungen in ganzheitsmedizinische Themen statt. Programm und Anmeldung unter Tel. 06221 - 13 80 20.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um telefonische  
Voranmeldung bei den veranstaltenden Beratungsstellen.

Adressen und Telefonnummern der Beratungsstellen  
finden Sie auf der Seite 5 (Service und Informationen).  
Nähere Informationen erfragen Sie bitte bei unseren  
Beratungsstellen.

Diese und weitere Termine erhalten Sie auch unter  
[www.biokrebs.de](http://www.biokrebs.de)

## TRAUERSPENDEN

|                         |        |
|-------------------------|--------|
| R. Hauf, Landau         | 540,-  |
| K. Harzheim, Düsseldorf | 300,-  |
| J. Hildisch, Berlin     | 175,-  |
| R. Hock, Baiersdorf     | 1515,- |
| U. Jacobsen, Ahaus      | 2042,- |
| P. Kühnhagl, Berlin     | 1500,- |
| E. Lude, Stuttgart      | 550,-  |
| I. Meyer, Ganderkesee   | 1785,- |
| R. Mielke, Pinneberg    | 2150,- |
| W. Rügert, Karlsbad     | 2785,- |
| U. Demant, Molitz       | 3000,- |

## GEBURTSTAGSSPENDEN

|                             |       |
|-----------------------------|-------|
| S. Bonk, Finowfurt          | 450,- |
| U. Hagemeyer-Schacht, Olfen | 500,- |
| P. Neumann, Frankfurt       | 600,- |
| B. Sitzler, Kraichtal       | 150,- |

## EINZELSPENDEN

|  |        |
|--|--------|
| F. Bacher, Schorndorf                    | 250,-  |
| K. Bauer, Stuttgart                      | 150,-  |
| H.-P. Brandt, Amberg                     | 200,-  |
| R. Erl, Nabburg                          | 300,-  |
| M. Esser, Frankfurt                      | 150,-  |
| H. Gerwert, Wallhalben                   | 150,-  |
| E. u. R. Hartwig, Berlin                 | 200,-  |
| M. Höhn-Beste, Köln                      | 150,-  |
| W. Hübner, Bremen                        | 150,-  |
| L. Kaltschmid, Unterw.                   | 1000,- |
| B. Karch, Heidelberg                     | 300,-  |
| Fam. Kempf-Rother, ???                   | 275,-  |
| Prof. Dr. A. Lang, ???                   | 500,-  |
| Dr. D. Lansch, Frechen                   | 150,-  |
| M. Megerle, Bruchsal                     | 473,-  |
| H. Mente, Hamburg                        | 250,-  |
| I. Merk, Ellerstadt                      | 150,-  |
| D. Morgenroth, Ruhstorf                  | 500,-  |
| H. Neu, Hamminkeln                       | 500,-  |
| K.-W. Rebel, Berlin                      | 300,-  |
| E. Reiff, Stuttgart                      | 150,-  |
| G. Roth, Altdorf                         | 500,-  |
| Dr. K. Ruoff, Gröbenzell                 | 200,-  |
| M. Saripapazoglou-Zellerröer,<br>Kempfen | 2000,- |
| R. Semeria, Gevelsberg                   | 200,-  |
| W. Schmidt, Pforzheim                    | 150,-  |
| K. Tautz, Wildenfels                     | 200,-  |
| Dr. K. Tochtermann, Flein                | 150,-  |
| K. Wagner, Essen                         | 250,-  |
| B. Wetteskind,<br>Seeheim-Jugenheim      | 150,-  |
| Rae Wingendorf & Weissschuh,<br>Mannheim | 8000,- |

## Offene Krebskonferenz doch nicht so offen

Der Name klang gut: „Offene Krebskonferenz“ hieß die Veranstaltung, zu der die Deutsche Krebsgesellschaft im Internationalen Kongresszentrum in Berlin eingeladen hatte. 7000 Besucher waren der Einladung gefolgt, der Stand der GfBK Berlin war oft regelrecht belagert. Viele Besucher bedauerten, dass es darüber hinaus kaum Angebote zu komplementären Krebstherapien gab. So offen war die Konferenz eben doch nicht. Die GfBK hatte verschiedene Vorträge zu komplementären Methoden angemeldet, doch dafür fanden die Veranstalter keinen Platz mehr im Programm. Komplementäre Medizin war nur an einem Tag mit einem Vortrag im Programm vertreten – in einem viel zu kleinen Raum. Auch der Raum für die Veranstaltung zum Thema Spontanheilung platzte aus allen Nähten, während große Expertenveranstaltungen teilweise in halbleeren Sälen stattfanden. Die GfBK wünscht sich, dass sich die Veranstalter beim nächsten Mal mehr am Interesse der Besucher orientieren.

## Beratungsstelle Wiesbaden wieder eröffnet



Mit dem 6. Patienten-Arzt-Forum hat die Beratungsstelle Wiesbaden am Wochenende 23./24. April offiziell wieder eröffnet. An zwei Tagen konnten sich Patienten und ihre Angehörige im Kurhaus in Vorträgen und Workshops über so spannende und aktuelle Themen informieren wie: Tumovaccine, Hyperthermie, Tumorablative Verfahren inoperabler Tumore, Operationsmethoden bei Bauchfelltumoren, Strahlentherapie mit Stereotaxie, Pro und Contra Misteltherapie und Phytoöstrogene.

Schon seit dem 1. März wird die Wiesbadener Beratungsstelle durch zwei neue Mitarbeiterinnen vertreten: Ingrid Heun und Gerda Breustedt.

Ingrid Heun erkrankte 1989 an Krebs. Nachdem sie den ersten Schock überwunden hatte, lernte sie die Arbeit von Carl Simonton kennen und entdeckte einen für ihren weiteren Lebensweg entscheidenden Satz „Follow your heart – Folge deinem Herzen.“ „Damals entstand in mir der Wunsch, aus der Beratung anderer Menschen einen Beruf zu machen,“ erinnert sie sich. Der Weg dahin bestand aus zahlreichen Weiterbildungen, gleichzeitig stieg sie nach ihrer Scheidung wieder in ihren Beruf als Erzieherin ein, um ihre Existenz zu sichern. Sie lernte Geistliche Begleitung, Telefonberatung und Helfendes Gespräch, Psychoonkologie, Klientenzentrierte Gesprächsführung und die Simonton-Methode. Ihr Anliegen heute: „Ich möchte den Menschen helfen, den ersten Schock zu überwinden und ihnen Mut machen, dass es sich lohnt zu kämpfen. Ich unterstütze sie darin, ihre emotionale Stabilität wieder zu gewinnen. Das ist ein Signal für den Körper, seine Arbeit zu tun.“ In ihrer Arbeit für die GfBK freut sie sich darauf, Informationen weiterzugeben und Patienten zu vermitteln: „Es gibt Menschen, die das durchgestanden haben. Es gibt immer einen Weg.“

Gerda Breustedt lernte die GfBK im Jahr 2001 kennen und schätzen. Ein Jahr vorher war sie an einem Mammakarzinom erkrankt. „Die Gespräche mit der Beratungsstelle in Heidelberg haben damals mein Selbstvertrauen und meine Lebensqualität sehr gestärkt“, erinnert sie sich. „Ich habe gespürt, dass Menschen das, was ich erfahren habe, auch wissen sollten. Durch die Arbeit in der Beratungsstelle sitze ich an der Quelle, da kann ich noch mehr Menschen erreichen.“ Gerda Breustedt ist Physiotherapeutin und hat heute eine Privatpraxis, in der sie sich ganz auf die Einheit von Körper, Geist und Seele spezialisiert hat. „Gesundheit beginnt im Kopf“ ist ihr Motto. Sie fühlt sich angetrieben von ihrer Lebensfreude und ihrer großen Hoffnung. Da hat sie auch eine für die gesamte Medizin: „Ich wünsche mir, dass die konventionelle und die biologische Medizin zusammen wachsen und eine Einheit bilden.“



### Impressum

Copyright bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.  
Hauptstraße 44, D-69117 Heidelberg  
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich  
Auflage: 32.000 Stück. Kostenfrei – Spende erwünscht  
Erscheinungsdaten:  
Februar/Mai/August/November  
Redaktion: Karin Willeck, Höhenstraße 4,  
D-64342 Seeheim-Jugenheim  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. György Irmey  
Layout:  
Werbeagentur Nassner & Geiss, Schwetzingen  
Druck und Verarbeitung:  
Progressdruck GmbH, Speyer